

«Der Aufwand hat sich 100-mal gelohnt!»

50 Jahre Heilpädagogische Schule Affoltern: die Geschichte einer prägenden Institution (dritter und letzter Teil)

Zum 50-Jahre-Jubiläum der heilpädagogischen Schule (HPS) Affoltern blickt der «Anzeiger» in einem dreiteiligen Interview mit prägenden Persönlichkeiten auf die Geschichte der Schule zurück. Im letzten Teil: Die Entwicklung der HPS zu einer modernen, geleiteten Schule mit Vorbildcharakter.

Die heilpädagogische Schule (HPS) Affoltern wurde im Jahr 1969 gegründet. An dieser Tagesschule, die ins Primarschulhaus Stigeli integriert ist, werden heute rund 25 Kinder und Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung unterrichtet.

Sie sind die drei Persönlichkeiten, welche die HPS in den letzten 20 Jahren am meisten geprägt haben. Was war für Sie die wichtigste Entwicklung in dieser Zeit?

Jrène Dubs (JD): Für mich persönlich: die Schulleitung (lacht). 1998 kam Herr Zwicker von der Bildungsdirektion und teilte uns mit, dass alle Sonderschulen im Kanton eine Leitung einrichten müssten. Wir sagten, es gehe doch auch gut ohne. Seine Antwort: «Ihr habt schon eine Leitung,

nämlich eine Altershierarchie – wie alle ungeleiteten Schulen!» Die Aufgabe reizte mich. Deshalb machte ich die Schulleitungsausbildung an der HfH und wurde 2002 offiziell Schulleiterin der HPS.

.....
«Wir geben keine Noten, sondern wir setzen für jedes Kind individuelle Grob- und Feinziele fest.»
.....

Christin Scherer (CS): Ich erlebte dich von Anfang an als Schulleiterin. Für andere im Team, die schon länger da waren, war es sicher eine grosse Umstellung. Wir konnten als Team aber noch vieles mitbestimmen.

Zum Beispiel?

Barbara Baumgartner (BB): 2005 erarbeiteten wir ein Leitbild. Das war ein spannender Prozess, eine ganz intensive, wunderbare Teamarbeit.

CS: Wir haben uns im Rahmen von mehreren Sitzungen auf gemeinsame Leitsätze für die HPS geeinigt. Es war ein hartes Ringen, um Inhalte klar zu



Sie prägten die HPS in den letzten Jahren. Von links: Jrène Dubs (JD), seit 1990 Lehrerin an der HPS, seit 2002 Schulleiterin, Barbara Baumgartner (BB), seit 2002 HPS-Lehrerin, und Christin Scherer (CS), HPS-Lehrerin von 2001 bis 2019. (Bild zvg.)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.30					
8.00	8.15 Besammlung				
	8.30				Schlussputz Picknick
12.00					10.00
13.00 – 16.00			frei		Ankunft Affoltern 12.00-13.00
16.30 – 17.30					
18.00					
19.30 – 20.00					
21.00					

Wochenplan des Winterlagers – mit Piktogrammen dargestellt.



Jede HPS-Leitbild-Broschüre ist ein Unikat, denn in jeder ist eine Original-Schülerarbeit eingehettet. Die zentralen Anliegen wurden auch optisch veranschaulicht.

definieren und das in Worte zu fassen, was wir gemeinsam anstreben.

JD: Der Leitbildprozess half uns, den Spirit der Gründerinnen in die Zukunft mitzunehmen und die Kultur der HPS gemeinsam zu definieren. Darauf konnte ich mich immer berufen.

BB (zitiert): «Das Kind steht im Mittelpunkt. Das Kind hat ein Recht als einzigartige Persönlichkeit wahrgenommen, akzeptiert und respektiert zu werden.» Das ist immer noch 100 Prozent richtig! Unser Team hat das gesamte Leitbild kürzlich geprüft und gemerkt: Wir brauchen kein neues.

Was waren weitere Meilensteine?

CS: Für mich war die Professionalisierung der Förderplanung ein sehr wichtiger Schritt. 2008 haben wir diese nach international definierten Kriterien eingeführt. Diese Planung begleitet die Schüler und Schülerinnen das ganze Jahr hindurch. Neu war: Es gab nun für alle Lehrpersonen einen gemeinsamen Raster und der pädagogische Austausch wurde leichter und effizienter.

Was muss man sich unter Förderplanung genau vorstellen?

BB: Wir geben keine Noten, sondern wir setzen für jedes Kind individuelle Grob- und Feinziele für die kommende Lernperiode fest. Später folgt die Überprüfung der Ziele, es gibt einen Lernbericht und die neue

Zielsetzung. Die Einführung des ganzen Systems war eine grosse Herausforderung, «en Rieseschübel», aber der Aufwand hat sich 100-mal gelohnt!

JD: Mit zu diesem Prozess gehören die Standortgespräche mit den Eltern. Dabei geht es immer auch um die Frage: Ist die HPS noch das richtige Lernumfeld für das Kind?

.....
«Unser grösstes Plus ist immer noch die Nähe zur Regelschule.»

Gab es neben der Mehrarbeit auch Erleichterungen?

BB: Klar. Zum Beispiel gibt es heute viel mehr brauchbare Lehrmittel für unsere Zielgruppe als früher.

CS: Und für Kinder mit Lernschwierigkeiten gibt es tolle Lernprogramme. Die Klassen arbeiten und üben regelmässig mit Computern und Tablets.

BB: ... Und die Whiteboards sind der Hammer, die werden bei uns optimal eingesetzt!

JD: Ja, das Internet und die digitalen Medien sind eine grosse Hilfe, auch für die unterstützte Kommunikation.

Unterstützte Kommunikation? Was ist das?

JD: Einige unserer Kinder und Jugendlichen können nicht oder nur mit Mühe sprechen. Das heisst aber

nicht, dass sie nicht kommunizieren können: Zu diesem Zweck arbeiten wir oft mit Piktogrammen, einfachen Gebärden oder speziellen Computerprogrammen.

Gibt es immer noch die Unterteilung in schulbildungsfähige und praktisch bildungsfähige Klassen?

JD: Nein, die Grenzen sind fließend. Übrigens stehen in unseren Stundenplänen die regulären Schulfächer – Mathematik, Deutsch, einige Kinder haben auch Englisch. Wir haben mehr Fachlehrerinnen angestellt als früher, beispielsweise für Werken, Schwimmen, Musik und Bewegung/Tanz sowie Theaterpädagogik. Ausserdem gehören eine Logopädin und eine Physiotherapeutin zu unserem Team.

Was unterscheidet die HPS Affoltern von anderen HPS im Kanton?

JD: Unser grösstes Plus ist immer noch die Nähe zur Regelschule: Wir haben gemeinsame Anlässe und Projekte und können auch bei der Integration von Kindern sehr niederschwellig zusammenarbeiten. Das ist in Affoltern einzigartig.

Interview Esther Naef, Ressortleiterin HPS, Verbandsschulpflege

Bereits erschienen: Selbstständigkeit als wichtigstes Lernziel, 22. Oktober; Eine Arbeit mit Pioniercharakter, 5. November. Infos: www.hps-affoltern-am-aibis.ch

Quelle: Anzeiger des Bezirks Affoltern, Freitag, 22. November 2019